Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

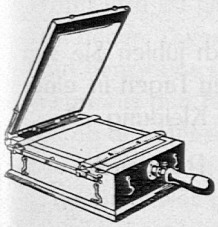
Nr. 30
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 28. JULI 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZURICH 6

Das Rütli – Entspannung – Die Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit (Schluß) – Radio im Dienste des Unterrichts – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Totentafel – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Bücherschau Nr. 5.**



3 Zeugnisse!

Herr Lehrer J. H. in Grenchen schreibt:
„Ihren Scha-co"-Apparat brauche ich zu Vervielfältigungen aller Art sehr viel und bin mit demselben recht zufrieden."

Rektorat der Kantonsschule in S. schreibt:
„Ich bestätige Ihnen gerne, dass ich mit dem „Scha-co"-Apparat sehr gut zufrieden bin und dass ich ihn unmöglich mehr entbehren könnte."

Schulvorsteher E. S. Thun-D. schreibt:
„..... und kann ich Ihnen mitteilen, dass der von Ihnen gelieferte „Scha-co"-Apparat stets zu unserer vollsten Zufriedenheit funktioniert und dass wir denselben gar nicht mehr entbehren könnten."

Auch Sie werden nach kurzer Zeit so über den „Scha-co" urteilen. Er ist der ideale Vervielfältiger für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen und zudem billig und gut.
Verlangen Sie Prospekt, Druckproben und Referenzlisten von:

E. SCHAETZLER & Cie / BASEL
DORNACHERSTRASSE 23 — TELEPHON SAFRAN 52.91
856

Novo-Trajanus-Epidiaskop
Modell 1928

Der Bildwerfer in höchster Vollendung!
Alle bisherigen Erfahrungen wurden bei Ausarbeitung dieses neuen Epidiaskops berücksichtigt. Das Mehr an Helligkeit gegenüber Trajanus beträgt ca. 50%.
Leistung demnach geradezu blendend!
Weitere Vorzüge: Rückwärts offener Einlegeraum – Blendungsfreier Bildwechsel – Schutz des neigbaren Silberspiegels durch eine Haube. – Einstellbarkeit des Glasbildeansatzes nach Höhe und Seite – Gediegene feinmechanische Arbeit.
Sehr gefällige u. praktische Ausführung!
Liste frei

Ed. Liesegang / Düsseldorf
Postfächer 124 und 164

Ganz & Co. Zürich
Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE
für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 526.–, Fr. 663.–

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 378.–, Fr. 450.–, Fr. 615.–

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450., 540.–, 600.–, 1275.–

110/2

Kleines Baloptikon-Epidiaskop — Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen Couplets etc. in großer Auswahl, Theaterkatalog gratis 799

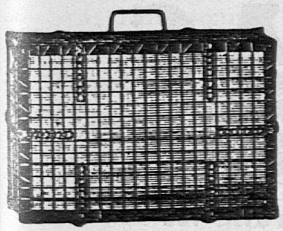
Verlag A. SIGRIST
Wetzikon *Nachf. v. J. Wirz*

Im Dienst

werden Ihre Manschetten rasch beschmutzt. Tragen Sie Herrenhemden mit **RESISTO-DUPLEX!** Sie reduzieren die Wäschespesen und verdoppeln die Haltbarkeit Ihrer Hemden. Die meisten Wäschegeschäfte führen Hemden mit Duplex-Manschetten.

RESISTO
DUPLEX-MANCHETTEN

Bezugsquellen weisen nach **EIGENMANN & LANZ,** 230 **MENDRISIO**



Gitter-Pflanzen-Pressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) z. Preise von Fr. 7.50 bezogen werden.
Grösse: 46/31½ cm

Presspapier
in entsprech. Grösse kann gleichfalls vom bot. Museum entspr. Herbarpapier (Umschlag- und Einlagebogen) von Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstrasse 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5.50 100 Einlageb. Fr. 3

Musikalische LEHRBÜCHER

(Harmonielehre, Kompositionslehre, Instrumentationslehre, Kontrapunkt, Dirigierlehre, Allg. Musiklehre, Gesanglehre) in grosser Auswahl am Lager. Man verlange Sonderverzeichnis bei

EMIL RUH, Musikverlag,
ADLISWIL BEI ZÜRICH

Herrenzimmer

in einfachen und feinen Ausführungen offeriere ich Ihnen allerbilligst. Die Besichtigung ist völlig frei. 20 Jahre schriftl. Garantie.

Möbel-Hurst
ZÜRICH 1 ZÄHRINGERSTR. 45
13

Lautinstitut „ALFA"
Akustisch, linguistisch, fonetische Anstalt
Zentralstelle für sprachliche Lehrmittel, speziell für Schallplatten und Sprechmaschinen und ihre Verwendung in Schulen und zum Selbstunterricht.
BASEL I, Birmannsgasse 26 - ALFA INSTITUT.

Gast- u. Kurhaus Post-Fruttberg
ob Linthal (an der Klausenstr.) empfiehlt sich für Schulen und Vereine, Kuranten u. Passanten bestens. Mässige Preise. Prosp.
R. Zweifel-Hefti, Besitzer

Lichtbilder
(Sammlung Scherrer)
Alt-Zürich 120 Stück, Kanton Zürich 550 Stück à Fr. 1.90 bis Fr. 1.75.
Katalog und Bestellung im Pestalozzianum. 364

Im Appenzellerland, Luftkurort an wunderbarer Lage

HAUS

für Erholungsheim, Pension etc. geeignet, **zu verkaufen.** 9 hohe Zimmer, grosser Saal, Keller, Elektr., Wasser, Zentralheizung, sehr gut möbliert, Preis inkl. Mobiliar Fr. 27,000.-. Für nachweisbar wohltätige Zwecke billiger. Offerten unter Chiffre **Q 2768 G** an **Publicitas, St. Gallen.** 805

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Klassenverein 1884.

Im August keine Zusammenkunft.

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist an der **Bündner Kantonsschule in Chur** auf Beginn des Schuljahres 1928/29, Anfang Sept. 1928, eine Lehrstelle mit **Deutsch als Hauptfach** und event. andern Fächern neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Gehalt Fr. 6500.– bis 8500.– bei maximal 30 Unterrichtsstunden in der Woche.

Der Beitritt zur Alters- u. Versicherungskasse der kant. Beamten und Angestellten ist auch für die Kantonsschullehrer obligatorisch.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche Befähigung event. praktische Lehrtätigkeit und einer kurzen Darstellung des Lebenslaufes sind unter Beifügung von Zeugnissen über Alter, Studium, Leumund und Gesundheit **bis 20. August nächsthin** an das Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden zu richten.

Chur, den 24. Juli 1928.

Das Erziehungsdepartement,
Dr. Rob. Ganzoni.

Gesucht

803

in Institut musikalisch gebildet.

Primar-Lehrer od. -Lehrerin,

befähigt zu Musik- (hauptsächlich Klavier-) und Gesangsunterricht, und

Mittelschullehrer

naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung.

Nur junge, arbeits- und sportfreudige Bewerber kommen in Betracht. Offerten mit curric. vitae, Ausweisen, Bild und Gehaltsansprüchen unter **Chiff. L 803 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Handelslehrer

z. Z. in grosser Privatschule der deutschen Schweiz tätig, wünscht Stelle zu wechseln.

Offerten unter Chiffre **O. F. 1089 St.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 802

Umständehalber **zu vergeben**

Knabeninstitut

in der italienischen Schweiz. Dasselbe ist sehr bekannt und prächtig gelegen in der Nähe des Luganersees. Gesundes Klima. Geeignet für Ferienkolonie. 1—2 hervorragenden Kräften wird Gelegenheit zu sicherer Existenz geboten. Ganz seriöse Sache.

Für nähere Auskunft sich wenden unter **O. F. 4191 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 801

Sommerliche Müdigkeit
und Erschlaffung verlieren sich rasch durch das Stärkungsmittel

7

Elixir oder Tabletten

Es kräftigt, belebt und verjüngt

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschchen, Kolofon, Stimmpfeife

No. 16 b Fr. 35.—
No. 17 b Fr. 40.—
No. 18 b Fr. 60.—
No. 22 b Fr. 80.—
usw.

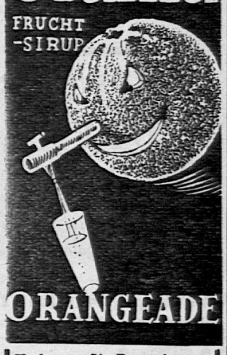
KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH
Sonnenquai 28 und Badenerstrasse 74

Für Kinder und Kranke
das gesündeste Getränk

Orania



Verlangen Sie Prospekt von
W. & G. Weisflog & Co.
Altstetten-Zürich

100 Abbildungen

enthält meine neue Preisliste Nr. **L 101** (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege.

Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

Sanitätsgeschäft P. Hübscher, 20
Zürich I, Löwenstrasse 58

Handels-Hochschule St. Gallen

Das Vorlesungsverzeichnis
für das am 8. Oktober beginnende Wintersemester wird vom Sekretariat auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Sommer

Wohl und frisch fühlen Sie sich auch an heissen Tagen in einer leichten Kleidung.

Hier das Passende:

Lüster
blau, schwarz und gestreift 36.–, 35.–, 32.– **26.50**
Waschlüster 19.–

Bureau-Blousen, baumwollen
13.50, 11.–, 10.–, 8.75, **8.—**

Vestons
aus Rohleinen **17.50**
aus Baumwollreps, écru 20.50

Flanell-Hosen
weiss, grau, beige zu
30.–, 29.–, 26.–, 25.–, **22.—**

Sommer-Anzüge
135.–, 125.–, 110.–,
98.–, 95.–, 75.–, 67.–, **58.—**

Sommer- u. Regenmäntel
130.–, 110.– 100.– 90.–,
72.–, 65.–, 63.–, 62.–, **60.—**

Tuch A.-G.

Zürich, Bahnhofstrasse 100

Luzern, St. Gallen, Basel, Olten, Chur, Glarus, Herisau, Romanshorn, Frauenfeld, Winterthur, Schaffhausen

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag **Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3,** Postscheckkonto **VIII 626**

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1
Postscheckkonto **VIII 2300**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 28. JULI 1928 • NR. 30

Das Rütli

Fromm steigt ein Wunder aus der Wasser Schoß,
Den reinsten, die der Berge Fee entsiegelt,
Den tiefsten, drinn' sich Gottes Auge spiegelt,
Ein winzig kleiner Platz ... und dennoch groß!
Ein Edelstein, in Sonnengold gefaßt,
Verewigt in der Dichtung grünen Liedern ...
„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern",
So lädt er zum Gebet den frommen Gast.

Der Ehrfurcht Schauer trifft den Mann im Boot,
Wenn fern im Osten auf den schroffen Mythen
Des neuen Tages Flammenzeichen glühten
Und bergwärts stieg der Sonne Morgenrot,
Wenn aus den blauen Wogen wunderbar,
Als ob der Menschheit beste Geister riefen,
Die Worte klingen, die im Herzen schliefen:
„In keiner Not uns trennen und Gefahr!"

Wie Gott zu Mosen sprach in grauer Zeit:
„Nun ziehe von den Füßen deine Schuhe,
Denn heilig ist das Land, auf dem ich ruhe,"
So ruft es dort: „Habt acht, ich bin geweiht!"
Und lallend, wie der Kinder frommer Mund
Bekennet hier der Wanderer seit Jahren:
„Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,"
Die Blume pflückend auf des Felsens Grund.

Dann glänzt so hell der graue Axenstein,
Hoch von der Frohnalp klingt der Hirten Singen,
Sich mischend mit der Herdenglocken Klingen,
„Wie sind die Berge groß, wie bist du klein!"
Es zittert in den Händen jeder Stab,
Indess' die frommen Lippen murmelnd beben:
„Eher den Tod als in der Knechtschaft leben"
Im alten Schwur auf dem Tyrannengrab.

Und aus dem Schächental erklingt es hell:
„Noch lebe ich ... trotz aller kleinen Seelen,
Ich kann nicht lange prüfen oder wählen,
Wär' ich besonnen, hieß' ich nicht der Tell!
Was Ihr beratet, was Ihr auch bedacht,
Vergeßt des Eides nie, den Ihr geschworen,
Es geht der Freiheit letzte Burg verloren,
Wenn Ihr Euch fürchtet vor der Menschen Macht!"

Edward Stilgebauer.

Entspannung

Das ist das beliebte Wort in Diplomatie und Politik, wenn eine kritische Lage, die zum Konflikt führen möchte, durch Nachgeben oder überlegenes Geschick eines klugen Kopfes sich löst. Entspannung ist aber jetzt das große Wort in der Körperkultur, Gymnastik und Rhythmik, Turnen und Sport, in all diesen verwandten neuen Dingen, die jetzt aufkommen wollen und schon da sind. Was diese Entspannung meint, das sollte künftig auch den einen halben Kreis aller pädagogischen Besinnung und Kunst ausfüllen und neue Kräfte ans Licht zur Entfaltung führen.

Entspannung tönt dem aktiven, dem energischen, zielbewußten, wollenden und strebenden Menschen wie Schlaffheit, Lässigkeit, Gleichgültigkeit, wie sträflich-spielerische Faulenzerei. Sie nimmt sich so gar nicht kategorisch, imperativisch aus, ist weichlich und weibisch, tönt nach „mögen" und „nicht mögen"; ihr fehlt das „sollen" und „müssen", die Zucht, und darum scheint sie wohl irgendwo in müßigen Stunden, nicht aber bei ernsthafter Arbeit, in der Erziehung und im Unterricht am Platze, wo nur gespannte Aufmerksamkeit, Konzentration und Gehorsam zum Erfolge führen.

„Alles Denken hilft zum Denken nichts" hat irgendwo ein Denker gesagt. Das Denken nämlich denkt sich selbst; wir können nichts dazu und nichts davon; wir können dazu nur fähig und bereit, gut oder schlecht disponiert sein, und das einzige, worüber wir eine gewisse Macht haben, ist diese Disponiertheit, aus der sich meinetwegen durch systematische Pflege auch die bessere Bereitschaft als dauernder Zustand und vielleicht auch noch ein Gran mehr Fähigkeit entwickeln läßt. Aber alle diese Sanierungsmöglichkeiten ändern nichts daran, daß das Denken sich selber denkt, zu uns kommt, nicht von uns gemacht oder gewollt werden kann, daß wir nichts er-denken können, was sich uns nicht mitteilen mag. Das ist mit dem Dichten und Komponieren, dem Malen, Organisieren und all unserm „Tun" auch nicht anders. Nur weil uns das alles irgendwie „hernimmt" und anstrengt, können wir glauben, wir strengten uns an und hätten dies und das gemacht und getan, und üblicherweise werden wir uns dieser Vorstellung bedienen, wie wir es immer noch so halten mit dem Aufgang und Untergang der Sonne. Es ist ja das eine wie das andere „richtig".

Der Instinkt dafür, daß wir gelebt werden und daß die schönsten und besten Lebenswerte Geschenk und Gabe sind, ist nur der tiefere, der frömmere, und darum weniger „männliche", der weniger westeuropäische und industrielle, der mehr östliche, der irrational-demütige, der weisere, der aber darum nicht weniger brauchbar und praktisch ist, wenn doch einmal das die Kriterien für den Wert der Dinge sein sollen.

Aber was soll das alles uns helfen für Kinderstube und Unterricht? Unsere Einseitigkeit abzulegen, selbst erst ganz zu werden, und jene Ganzheit, die, so wie Tag und Nacht zum vollen Zeitenlaufe sich ergänzen, im Wechselspiel liegt, dem Kinde nicht zu verwehren, sondern zu seinem Glücke sie ihm zu ermöglichen, dazu soll uns das alles helfen.

Ein Gleichnis: Da liegt ein breiter Graben und dahinter eine hohe Wand und noch einmal dahinter irgend ein Lohn, eine Nahrung und ein Gebrauchsding, und wir stehen diesseits davor. Da regt sich in uns unser Begehren und reckt sich der Wille und das Auge mißt Entfernung und Höhe, und das Rechnen ermißt den Preis und den Aufwand und prüft die einzusetzenden Kräfte; der Sprung setzt an, gelingt, und gelingt noch einmal, und die Hände greifen nach dem Ziel und dem Sinn der ganzen Anstrengung. Es kann eine Genugtuung

darin liegen, und es darf und soll auch eine sein, und lieber loben wir uns den, der sie sich rasch und entschlossen und tatkräftig verdient. Und wir loben und brauchen auch den Meister, der das dem Jünger zeigt und vormacht und ihn auf allerlei kunstreichen Wegen von Teilziel zu Teilziel zu den großen Endzielen führt. „Und wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Aber was soll all das Spannen und Stoßen und Drängen, Gestoßen- und Gedrängtwerden, dieses Hammer- und Amboß-Sein?

Ein anderes Bild: Unter Bäumen spielende Kinder, die hüpfen und springen, in die Hände klatschen, auf die Bäume klettern, um sich hinunterpurzeln zu lassen. „Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt" läßt in freier Umdeutung des Sinns auch hier sich sagen. Es ist unbewußter, reinster Idealismus: Antrieb, Wesen, Wert und Sinn, Anfang, Verlauf und Ende der Bewegung liegen rein in ihr selbst beschlossen, lohnt sich unmittelbar um ihrer selbst willen und durch sich selbst, wie die gute Tat, nur daß die Seligkeit, die so sich erzeugt hat, sich nicht zugleich auch selbst wieder verzehrt, sondern so, daß sie als Überschuß und Gewinn Dauer erhält und das ganze Dasein erhöht, beseligt, „den Himmel auf Erden" schafft.

Entspannung ist zweck- und absichtslose Bereitschaft, Eingebungen zu empfangen und sie durch sich hindurchgehen, entfalten, wirken, Wort, Gestalt, Farbe, Klang, Bewegung, Form, Tat werden zu lassen. Es ist jene Gelassenheit, die sich nicht anzustrengen braucht, weil sie schon am Ziele, im Quellpunkt ist, auf jenem Ringe sich bewegt, wo Anfang und Ende allenthalben und nirgends sind, ein Zustand, der nicht jene gespitzte Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, unter Ausschluß aller andern, sondern Aufgeschlossenheit ist zu allen Erregungen, die uns erwählen möchten, deren wir am meisten fähig sind.

Aber wie sollen wir damit Schule halten? Das wird sich alles von selber machen, wenn wir nur erst selbst entspannt sind, und dem zuerst sein Recht, wenigstens dem auch sein Recht lassen, was aus dem Kinde werden will und könnte, wenn es nur dürfte. Wir werden sehen, daß es immer etwas Besseres ist, als was wir mit Anspannung und Anstrengung aus ihm und mit ihm glaubten machen zu müssen.

Alfons Meier.

Die Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit

(Schluß)

4. Zur Schriftreform.

Aus den vorangegangenen Ausführungen erhellt nun ohne weiteres die Nutzlosigkeit der bisherigen Kalligraphie, wie sie in der Volksschule sowohl als auch an höheren Lehranstalten betrieben wurde. Nicht im anatomischen Bau der Hand, nicht in der „Gelenkigkeit" der Finger an sich und der Übung der Muskeln liegt es, ob unsere Kinder regelmässig oder zerfahren, klar oder undeutlich, schön oder häßlich schreiben, sondern lediglich an der seelischen Beschaffenheit des Schreibantriebes. Unsere Aufmerksamkeit ist deshalb in weitestem Maße der Erziehung zuzuwenden. Ein Beweis, wie richtig diese Behauptung ist, zeigt der Umstand, daß etwa 95 % aller Schüler eine andere Federhaltung einnehmen als die vorgeschriebene, und daß gewöhnlich kein Schüler der übrig bleibenden 5 %, welche korrekte Haltung einnehmen, zu den „Schönschreibern" gehört. Im Gegenteil, meine diesbezüglichen Beobachtungen haben mir gezeigt, daß fast alle schönen Schriften nicht mit Kellerscher Haltung entstanden sind, doch wird der Frage der Federhaltung viel zu viel Bedeutung beigemessen und eine angemessene Schreiblehrmethode wird von selbst zu einer unbewußten und richtigen Haltung führen, können wir doch auch gehen und haben nie gelernt, wie man dabei die Füße stellt! Die aus dem Buche von M. Beker: „Graphologie der Kinderschrift" entnommene Fußschrift eines armlos geborenen Mädchens, die einen zweifel-

Früher erfüllt von dem süßesten Hall.
Würfen am Wey erst die Mäydlein den Ball,
Eia, dann kehrte der Vögelein Schall.

los guten Eindruck macht, zeigt deutlich die Richtigkeit des Angeführten. Eine andere Fußschrift ist diejenige der Genfer Malerin Aimée Rapin, die ebenfalls armlos geboren wurde und im „Lehrbuch der Graphologie" von L. Meyer reproduziert ist.

Angesichts dieser Fußschriften wird man leicht begreifen, daß es weder von dem physischen Bau der Hand, noch von der besonderen Übung der Muskulatur abhängt, ob wir eine bestimmte Form schreiben können oder nicht; es hängt lediglich davon ab, ob wir die zu schreibende Form auch geistig restlos erfaßt haben und ob wir imstande sind, unsern seelischen Antrieb genügend zu beherrschen. Nur darin wirkt sich die Übung aus.

Wir werden es nun als unvernünftig empfinden müssen, vom Kinde etwas zu verlangen, was es erst lernen soll und was nicht einmal der Erwachsene zu geben imstande ist, nämlich eine rein vorschriftsgemäße, also kalligraphische Schrift, aber wir werden vom Kinde ein jeweils dem entsprechenden Entwicklungsgrad angepaßtes Schriftbild verlangen dürfen.

Bei der bisherigen Methode mußte das Kind gleich mit den für seine Auffassungsgabe außerordentlich komplizierten Formen der Cursive beginnen. Wieviel man dabei vom Kinde verlangt, sieht man erst, wenn man Vergleiche mit den einfachen Zeichnungen anstellt, die das Kind fertigt. Es zeichnet einen Baum als Strich mit einem kreisartigen Gebilde, das die Krone darstellt, einen Menschen als Kopf mit zwei einfachen Strichen, die zugleich als Leib und Beine funktionieren. Und nun im Vergleich dazu z. B. ein kleines x oder r! Dem Erwachsenen ist die komplizierte Bewegungsfolge, welche dazu nötig ist, gar nicht bewußt, für weniger formbegabte Kinder hingegen ist dies eine beinahe unüberwindliche Schwierigkeit. Schon nur einen wirklichen Bogen zu schreiben ist den meisten Kindern unmöglich, weswegen auch die deutsche Fraktur für die ersten Schuljahre günstiger ist. Sie setzen Kurven meist aus einzelnen kurzen geraden Stücken zusammen, so daß dann das ganze Schriftbild einen gebrochenen Eindruck macht. (Vgl. Schriftbeispiele!)

Das Kind verlangt nach einfachen, verständlichen Formen, die es geistig ganz erfassen und leicht reproduzieren kann. Die einfachste Schrift, welche alle wesentlichen Bestandteile eines Buchstabens in konzentriertester Form enthält, die zugleich die Grundform aller europäischen Schriftsysteme ist und von der alle Druck-, Hand- und Zierschriften abgeleitet werden, ist die römische Steinschrift. P. Hulliger hat in richtiger Erkenntnis dieses wichtigen Umstandes in seinem Buche „Die neue Schrift" diese einfachen römischen Formen zur Grundlage des Schreibens gemacht. Von dieser Schrift aus wird systematisch weitergearbeitet, und in dieser systematischen Entwicklung liegt unzweifelhaft die Stärke seiner Methode. Trotzdem hat auch Hulligers Schreiblehrmethode den im wesentlichen gleichen, grundlegenden Fehler, an welchem der alte Kalligraphieunterricht krankt: Das Kind hat sich in allen wesentlichen Punkten an ein starres Schema zu halten, die Buchstabenform, Bindungsweise usw. ist ihm genau vorgeschrieben, während es wählen kann zwischen großer und kleiner, dicker und dünner, schräger und steiler, enger und weiter Schrift.

Nun sind aber gerade am leichtesten willkürlich zu verändern Größe, Enge, Schiefe und Stärke der Schrift, während sich die persönlichen Merkmale, die unmöglich auf die Dauer willkürlich beeinflußt werden können, in der Bindungsart, im Längenunterschied und im Schwankungsgrad sowie in der Raumverteilung und dem Verbundenheitsgrad äußern. Man versuche nur einmal, seine Schrift zu verstellen, und man wird gewahr werden, daß es in allen

andern Punkten leichter gelingt, als in diesen, ja, daß es bei auch nur einigermaßen raschem, d. h. natürlichem Schreibakt unmöglich wird, diese Merkmale zu verändern, während Größe, Enge, Neigungswinkel und Stärke viel weniger Mühe macht. Diese stehen eben unter der bewusst einhaltbaren Willenskontrolle, während sich in jenen der immer wieder anders geartete seelische Antrieb äußert, welcher allem Handeln, allen Bewegungen eines Menschen den persönlichen Stempel aufdrückt.

Aus diesem Grunde ist die Schreiblehrmethode P. Hulligers gegenüber der alten nur insofern ein Fortschritt, als der Unterricht ausgeprägt methodisch gestaltet wird; ihr bedenklichster Fehler liegt aber darin, daß auf reine Äußerlichkeiten viel zu viel Gewicht gelegt wird und aus einer natürlichen Schrift eine wie es die Graphologie nennt, stilisierte Schrift (nicht Stilschrift!) entsteht. Es ist dies genau zu vergleichen mit einer Maske. Aber unsere Erziehung soll nicht darauf hinauslaufen, das wahre Gesicht eines Menschen zu verbergen hinter einer Maske, sondern wir wollen von innen heraus gestalten, die Anlagen und Kräfte, welche in jedem Kinde schlummern, entwickeln zu einer seiner Individualität möglichen Höhe, zu einer Persönlichkeit, die gegen sich und gegen andere wahr und offen ist; was haben wir erreicht, wenn ein Mensch gelernt hat, durch rein äußerliches, bewußtes Achten auf seine Bewegungen (und damit natürlich auch auf die Handschrift, die er sorgfältig, langsam schreibt!) sein wahres Wesen zu verbergen, also ein seelischer Hochstapler geworden ist? Dies ist sicherlich nicht das Ziel, das wir zu erreichen suchen.

Auf dem entgegengesetzten Boden steht Prof. F. Kuhlmann mit seinem Buche: „Schreiben im neuen Geiste", wenn es auch gewiß ist, daß seine Methode manches für sich hat. Vor allem ist anzuerkennen, daß ihm die Echtheit, die Wahrheit an erster Stelle steht. Aber das Kind empfängt zu wenig Straffheit und Kuhlmann macht aus seiner Individualität einen Kult, der leicht identisch wird mit dem hysterischen Typus, dessen Losungswort heißt: Originalität um jeden Preis!, und dessen Interesse nur noch der eigenen Person gilt. Daß auch dies nicht das erstrebte Ziel sein kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Diese Methode ermangelt des inneren Haltes, trennt er doch nicht einmal zwischen Ab- und Aufstrich, also Spannung und Lösung!

Die Sütterlinsche Methode wird von Hulliger mit Recht abgelehnt; sie ist zu einseitig künstlerisch eingestellt.

Das sehr zu empfehlende Buch von M. Beker: „Die Graphologie der Kinderschrift", zeigt klar und deutlich die Quellen, aus denen die schlechten Schriften unserer Jugend ihren Ursprung nehmen, und weist darauf hin, daß die Form der Buchstaben weit weniger Einfluß auf den Zerfall der Schriften haben als die Erziehung, der Charakter und der gesundheitliche Zustand des Kindes. Nicht in der äußeren Form müssen wir den Fehler suchen, sondern vor allem in der Tiefe des seelischen Antriebes. Nur wenn wir das Kind die Fähigkeit lehren, seine Antriebe zu beherrschen, wenn wir ihm zugleich das Verständnis für Schriftzeichen und Form, für Wesentliches und Nebensächliches erschließen, können wir zu dem erwünschten Resultate kommen. Dazu aber taugen weder geisttötende Fingerübungen ohne inneres Verständnis, noch Schelten und Abschreiben!

Die Schrift kann, wenn richtig angewendet, eines der wesentlichsten Erziehungsmittel sein, und sie erlaubt zugleich eine graphologische Kontrolle über den jeweiligen Entwicklungsgrad des Kindes. Aber obschon beinahe alle Reformer von der Wichtigkeit des Schreibunterrichts überzeugt waren, schlugen sie doch einen einseitigen und falschen Weg ein. Sütterlin betont zu sehr die Form, Kuhlmann das hemmungslose Ausleben, Hulliger den äußerlichen Willen. Jeder hat einen Teil gesehen, aber erst alle drei zusammengenommen geben den richtigen Weg.

Unsere Erziehung muß von der ersten Klasse an systematisch fortschreitend im Kinde die Fähigkeit entwickeln, seine Antriebe zu beherrschen; sie muß ihm ein steigendes Maß von Erfahrung geben, indem sie seine Sinnesorgane entwickelt und es unterscheiden lehrt, denn darin besteht ja unser geistiges Erkennen. Ferner muß sie in ihm ein Gefühl für die Form und deren Bedeutung erwecken, die Fähigkeit des verbindenden Denkens fördern; trotzdem soll es seine persönliche Eigenart bewahren dürfen, ohne aber aus ihr ein großes Wesen zu machen. Diese Eigenart soll ihm so selbstverständlich sein, daß es sich ihrer nicht einmal bewußt wird. So wird aus dem schweifenden, ablenkbaren Kinde ein charaktervoller, lebendiger Mensch, der sich trotz straffster Willenszucht seine Individualität bewahrt.

Ich kann an dieser Stelle nicht näher auf diese erzieherische Schreiblehrmethode eingehen, möchte aber erwähnen, daß die Willenszucht, das Einfügen in die Gesellschaft, gerade dadurch erreicht wird, daß man vom Kinde wenn auch nicht eine starre, so doch eine mehr oder minder regelmäßige Schrift verlangt, indem man ihm in den unteren Klassen diejenigen Merkmale, welche unter der Willenskontrolle liegen, genau vorschreibt, also z. B. Größe, Enge, Neigungswinkel. Ebenso hat es sich an das Typenbild des Buchstabens unbedingt zu halten.

Das Gefühl für Form und deren Bedeutung wird erweckt, indem es erst die Grundformen der Buchstaben beherrschen und kennen lernt (Unterscheidung, Erfahrung!), um dann unter systematischer Anleitung diese Grundform nach persönlichem Empfinden zu modifizieren. Gerade hier bietet sich die beste Gelegenheit, veredelnd und geschmackbildend auf das Kind einzuwirken und seinen starken Gestaltungstrieb, statt ihn zu unterdrücken und damit seine innere Lebendigkeit zu untergraben, in produktive Bahnen zu lenken. Anfänglich schreibt es unverbunden, Buchstaben neben Buchstaben, wie es dem kindlichen Denken entspricht. So tritt zugleich das Einzelbild, das Typische des Buchstabens, viel mehr hervor und prägt sich dem Kinde klar und deutlich ein, wogegen auf der Unterstufe die Bindung zweifellos unorganischen und verwirrenden Einfluß hat. Wie aber das verbindende Denken mehr und mehr hervortritt, werden auch mehr und mehr die einzelnen Buchstaben zu Gruppen verbunden, jeweils dem persönlichen Rhythmus entsprechend, wie wir es in jeder natürlichen Handschrift von Erwachsenen sehen. Die Bindung ist ja nichts Wesentliches, nichts, was unbedingt zum Schriftbild gehört, sondern sie ist nur eine Erleichterung beim schnellen Schreiben. Bei dem heutigen System setzen die Kinder entgegen der Vorschrift doch ab mit der Feder, wie es ja natürlich ist, aber sie vertuschen diese Absetzungen wieder durch sorgfältiges Zusammensetzen, weil es so verlangt wird. Muß dies nicht gerade die Unaufrichtigkeit anerziehen? Denn unwillkürlich wird es das Kind auch an andern Orten so machen, und so kommt es schließlich zur inneren Unwahrhaftigkeit, zur Lüge. – Überall da, wo sich seelische Antriebe äußern, die der Willenskontrolle entzogen sind, muß dem Kinde innere Wahrhaftigkeit, Offenheit, d. h. Freiheit gewährt werden; da aber, wo es sich zügeln lernen kann, da muß man streng auf die Forderung halten und ihm Gelegenheit geben, seinen Willen zu stählen, sich in Zucht zu nehmen. Wir als Erzieher können ja das Kind nicht in Zucht halten, wir können es nur dazu veranlassen, es selbst zu tun. Oder haben wir etwas Positives gewonnen, wenn es aus Furcht das tut, was man von ihm verlangt? Und auch dann tun nicht wir es, sondern das Kind tut es dennoch selbst. Fühlt es sich dann aber einmal frei vom äußern Zwang, so hat es nicht gelernt, sich selbst zu befehlen, weil ihm die rechte Erkenntnis dazu abgeht, und es bricht das lang Unterdrückte durch, weil es nicht von innen heraus geformt und in die rechte Bahn geleitet worden ist.

A. Schlumpf, Zürich.

Radio im Dienste des Unterrichts

Ein Versuch

Da es an planmäßig gesammelten Erfahrungen und Berichten über Radio im Dienste des Schulunterrichts immer noch mangelt, wäre vielleicht folgende Schilderung über einen gelungenen Versuch mit diesem neuen Hilfsmittel von pädagogischem Interesse. Dieses Gebiet umfaßt so viele große Möglichkeiten, daß weder die Schule noch der Rundfunk sie sich entgehen lassen dürften. Bis jetzt ist in dieser Hinsicht nur ein ganz kleiner Anfang gemacht worden. Wenn man die ungeheuer schnelle Entwicklung des Radiowesens betrachtet, so ist der weitere Ausbau desselben auch für das Unterrichtswesen gar nicht abzusehen.

In diesem Anfangsstadium ist eine Verwendung des Radio im eigentlichen Unterricht nur in beschränktem Maße möglich, da nicht etwa der eigentliche Unterricht durch Rundfunk ersetzt werden kann, sondern daß gewisse Stoffgruppen durch geschlossene

Kurse, Vorträge und dramatische Vorstellungen usw. ergänzt und belebt werden können.

Die Anregungs- und Ergänzungsmöglichkeiten sind jetzt schon so groß, daß kein Pädagoge sich dem Werte und der Anwendung derselben verschließen sollte.

Wenn man die Programme studiert, so ist der Laie erstaunt, was in dieser Hinsicht schon geboten wird. Die Gefahr einer Übersättigung liegt nahe durch unmäßiges Hören, und der erste Rat, den ich dem Hörer geben würde, nachdem sich das erste Staunen und die erste Begeisterung über das Wunderbare gelegt hat, ist, daß man sich ebenso viel Zurückhaltung im Gebrauch des Radio auferlegen sollte, wie in allen den andern guten Dingen des Lebens. Der Hörer sollte also mit andern Worten ein Feinschmecker sein und nicht ein Schwelger. Unerläßlich ist ein genaues Studieren der Programme. Das Genießen einer Sache beruht zu einem gewissen Teil darauf, was wir selbst dazu beitragen. Der Hörer selbst muß auch seine Rolle dabei spielen, wenn Zweck und Wirkung der Übertragung von Musik oder Sprache völlig erreicht werden sollen. Jeder Lehrer sollte stets darauf bedacht sein, wie er seinen Unterricht auf anziehende Weise darstellen kann, ihn an die Fortschritte und Erfordernisse der Zeit anzupassen und ihn immer so verschieden zu gestalten, daß er auch selbst geistig angeregt wird und nicht in die berüchtigte Lehrer-Routine-Furche gerät. Es gibt wohl kaum ein geeigneteres Mittel als Radio, um dem Lehrer neue Stoffe und Stoffbehandlung zu geben, als auch für die Schüler den Unterricht zu beleben und ihr Interesse zu fesseln.

Bahnbrechend für Radio im Schulunterricht sind die wissenschaftlichen und erzieherischen Darbietungen der beiden Nationalstationen London-Daventry und der Deutschland-Sender Zeesen, früher Königswusterhausen. In diesem kurzen Artikel ist es nicht möglich, auf die bahnbrechende große Schulinstallation vom Lyzeum Zuoz, wo dieser Versuch gemacht worden ist, einzugehen, auch nicht auf die abendlichen musikalischen Veranstaltungen und die Einführung in das Musikverständnis der Schüler. Dies bildet ein Kapitel für sich.

Als Vermittler akustischer Erlebnisse bedeutet der Rundfunk einen Schritt vom Buche weg — vom optisch vermittelten und gestützten Hören — zum reinen Hören, ähnlich wie der Film das zu Erzählende im Schauen gibt. Glücklicherweise hat sich der Radiodienst wesentlich anders gestaltet als die Kinematographie. Während der Film im Anfang fast ganz von Kaufleuten zu Geschäftszwecken ausgebeutet wurde, wird der Broadcastingdienst meistens vom Staate unterstützt und als eine öffentliche Einrichtung von hervorragenden Persönlichkeiten geleitet zum Wohle des Volkes. Das erstere ist Genußmittel, das letztere in erster Linie Erziehungsmittel. Gerade für die Oberstufen im fremdsprachlichen Unterricht ist das Heranziehen des Radio ein wertvolles Hilfs- und Ergänzungsmittel. Einige Ziele dieses Ergänzungsunterrichts wären: Verständnis des Fremdvortrags; Praxis im Verständnis verschiedener Redner und Sprecharten, das heißt Verständnis des Fremden im allgemeinen anstatt nur auf den einen Übermittler beschränkt zu sein und die hierdurch erzielte bedeutende Steigerung der Hörfähigkeit und korrekter Aussprache. Ein unmittelbarer Kontakt und Genuß der fremdsprachlichen Literatur durch geschlossene Darbietungen wie Dramen und literarische Vorträge. Hier sind in erster Linie wertvoll die vielen Übertragungen, welche kulturhistorische Bedeutung haben. Gerade hierdurch wird das neue Ziel des modernen Sprachunterrichts, die Kulturgeschichte des betreffenden Landes, empfohlen in den bahnbrechenden neuen deutschen Richtlinien, aufs beste gefördert.

Ein solches Experiment ist im letzten Winter im Lyzeum „Alpinum" (Zuoz) gemacht worden. Als erster wurde ein englischer Literaturkurs von Wien als Hilfe für die Lektüre der sechsten Klasse herangezogen. Ausschlaggebend für diese Wahl war erstens die europäische Berühmtheit des Vortragenden, Professor McCallum von der Wiener Universität, durch seine Sprachkurse, zweitens die Zuverlässigkeit und Güte des Wiener Empfangs durch die Schul-Installation und drittens die Faßlichkeit der Lektüre. Professor McCallum hatte seit Weihnachten in seinem neuen Literaturkursus Oscar Wildes prickelndes Gesellschaftsdrama „Lady Windermere's Fan" ausgewählt. Im Einverständnis mit meiner Klasse habe ich die Schüler zu einer Arbeitsgemeinschaft angeregt zum Zwecke einer freiwilligen Vertiefung der Klassenlektüre durch regelmäßige Teilnahme an Professor McCallums Literaturkurs für Fortgeschrittene durch Radio. Beabsichtigt war, Schritt zu halten in der Behandlung unserer Lektüre mit seiner Stoffeinteilung.

Es war ein spannender Moment, als am ersten Abend diese Arbeitsgemeinschaft sowie viele andere Schüler sich im Schul-Installations-Kontrollraum, im angeschlossenen Bureau und vor dem angeschlossenen Lautsprecher im Konzertsaal versammelten, alle in Erwartung des unsichtbaren Redners. Zuerst ertönte aus allen Lautsprechern die wohlbekannte Stimme des Wiener Ansagers: Hullo, Hullo, hier Radio Wien, der den Professor einführte. Dann kam die freundliche Begrüßung des Engländers: "Good evening Ladies and Gentlemen, boys and girls", die sofort die Zuhörer in gute Stimmung versetzte. Unter lautlosem Zuhören wurde der Text verfolgt und Notizen gemacht über die vielen Erklärungen und ergänzenden grammatikalischen Beispiele des Vortragenden. Der Empfang war vollständig ausreichend und mit Hilfe des vorliegenden Textes und der genauen Übersetzung des Vortragenden war das Verstehen ein vollkommenes. Die Befriedigung war groß und der Versuch aufs beste eingeführt. Nach der dritten Stunde jedoch hatte die Begeisterung ein wenig nachgelassen, da der Professor für unsere Verhältnisse zu langsam voranging und seine grammatikalischen Beispiele zu sehr ausdehnte.

Dieser Unzufriedenheit mußte natürlich abgeholfen werden, und dies geschah nach erfolgter Korrespondenz mit dem Vortragenden, der um Beschleunigung gebeten wurde, sowie gleichzeitiger Einschaltung einer anderen Klassenlektüre mehr kursiver Art. Um eine regelmäßige Teilnahme und ein Durchhalten zu sichern, gestaltete ich die Klassenarbeit auf folgende Weise. Es wurde schriftlich oder mündlich der ganze behandelte Abschnitt mit seinen vielen grammatikalischen Erläuterungen und parallelen Beispielen vom Abend vorher abgefragt.

Nachher wurde der behandelte Stoff in weitestem Maße erarbeitet und mündliche Satzbildung aus dem gelernten Wortschatz geübt. Es ergab sich auf diese Weise, daß die Rollen fast vertauscht waren, so daß in diesem Falle der Klassenlehrer mehr ergänzend zum Radio-Darbieter wurde. So ist auch die kursive Lektüre zur intensiven Lektüre geworden.

Eine solche Umschaltung beweist die Tüchtigkeit des Kursleiters und kann natürlich nur erfolgen bei einem solch außerordentlich gründlich und lange durchgehaltenen Kurs. Der Lehrer muß elastisch sein und sich anpassen.

So wurde in einem Tertial der erste Akt des Dramas langsam und äußerst gründlich durchgenommen.

In den Osterferien haben einige Schüler ihre Lektüre von Wien weiter verfolgt. In diesem Tertial haben wir das Versäumte nachgeholt und fahren nun in langsamem Trab zweispännig weiter.

Das Resultat davon ist, daß die Schüler nicht nur das feine Englisch und den prickelnden Dialog von Oscar Wilde auswendig können, sondern daß sie sich auch seinen reichen Wortschatz zu eigen gemacht haben und alles dies auf grammatikalischer Grundlage.

Wenn ein Unterricht auf diese Weise geführt wird, kann der Vorwurf der Oberflächlichkeit dem Radio gegenüber nicht geltend gemacht werden.

Ein Anfang von dem in den deutschen Richtlinien sehr betonten Gebiet, nämlich Einblick in die Kulturgeschichte des fremden Landes zu gewinnen, ist auf folgende Weise gemacht worden. Nationale Ereignisse wurden von London über Daventry von Arbeitsgruppen gehört. Zum Beispiel: Übertragung des Gottesdienstes aus der Westminster-Abtei (in Anschluß an Klassen-Erläuterungen über die Abtei als Nationaldenkmal, Besonderheit der anglikanischen Kirche, englische Kirchenmusik); Budget Speech (Parlamentarisches Wesen), Rede des Prime Ministers beim Guildhall Bankett, Armistice Day Feier, Community singing, Oxford and Cambridge Wettkämpfe usw. Ähnliches in Deutsch wurde gehört bei der Hindenburg-Feier und der Beethoven-Jahrhundert-Feier. Da alle Nationalereignisse von England per Radio übertragen worden sind, ist das Gebiet ein sehr ausgiebiges. Man kann sagen, daß Radio außer dem fremdsprachigen Aufenthalt bei weitem das nächst beste Mittel ist, um einen Einblick in die Kultur, Einrichtung und Eigenart eines Landes zu geben.

Die Vorbedingungen zur Benutzung dieser Hilfsquellen sind folgende. :

Erstens[1]): Ein guter und zuverlässiger Empfang.

Zweitens: Genügend praktische Kenntnisse in der Bedienung des Empfangsapparates durch den Lehrer oder mangels dieses die Mitarbeit des Physikers. Diese Erfahrung sollte Voraussetzung sein, da heutzutage jeder gebildete Mann solche Kulturquellen nicht unbeachtet lassen kann.

Drittens: Eine enge Fühlungnahme des Lehrers mit der Sendestation bzw. mit dem Radio-Dozenten Die Ausbildung des Hörers muß mit der des Senders parallel erfolgen, ebenso wie die Ausbildung einer höheren Organisation dazu helfen kann, den Rundfunk zum Lehrmittel zu erheben[2]).

Viertens: Schüler und Lehrer müssen sich dem Radio-Kurs gegenüber sympathisch einstellen. Dies setzt natürlich voraus, die Kunst des Hörens zu kultivieren, d. h. nicht nur mit dem Ohr zu hören, sondern auch mit dem Verstand. Das Gehörte scharfsinnig unterscheiden. Erwartungsvolles Schweigen ist eine erste Bedingung. Äußere Störungen, wie atmosphärische, zu übersehen, muß nach und nach zur Gewohnheit werden.

Fünftens: Eine richtige Erarbeitung des Stoffes durch den Lehrer. Nach einer passenden Auswahl des Programmstoffes und Kenntnis der Einteilung und Umfang desselben von der Sendestation muß eine sorgfältige Vorbereitung des Stoffes stattfinden. Notwendig sind zwischengeschobene Übungen und eine gründliche Verarbeitung und Anwendung des behandelten Stoffes.

In meiner langjährigen Lehrtätigkeit habe ich nie einen derart gründlichen Erfolg bei der englischen Lektüre zu verzeichnen gehabt und bin zu der Überzeugung gekommen, Radio als eine unerläßliche Hilfsquelle im Unterricht zu betrachten. Möge dieser bescheidene Anfang in einem Fach die Anregung geben, diese weittragendste Erfindung des Jahrhunderts nicht nur zur Bereicherung des Lebens, sondern auch noch intensiver im Dienste des Erziehungswesens zu benutzen.

E. J. Gordon Spencer.

Schulnachrichten

Zusammenkunft der Locarno-Teilnehmer. Bei Anlaß der letztjährigen Tagung des internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung in Locarno schlossen sich die Schweizer Teilnehmer zu einer losen Vereinigung zusammen. Man ging damals auseinander mit dem Wunsche, sich wieder einmal zur Behandlung einer pädagogischen Frage zu treffen. Die erste Zusammenkunft, Samstag und Sonntag, den 14./15. Juli, auf Hof Oberkirch, verlief überaus anregend. Herr H. Tobler, der Leiter des dortigen Landerziehungsheimes, hatte uns in zuvorkommender Weise in sein prächtiges Heim zu Gaste geladen. Die Herzlichkeit unseres Gastgebers, die Schönheiten und Annehmlichkeiten des Hofes und allerlei Eindrücke und Erinnerungen aus Locarno bewirkten, daß sich die sechzig Teilnehmer, die aus allen Gauen unseres Landes gekommen waren, einander rasch näherten, und daß die ganze Veranstaltung getragen wurde durch ein Gefühl des Verbundenseins.

Am Samstag abend saßen wir nach einer Führung durch den Hof bei sinkender Sonne im Garten. Herr Prof. Pierre Bovet sprach über das amerikanische Schulwesen, wobei er namentlich das hervorhob, was ihm zeitgemäß erschien. Seine Anregung, es den Amerikanern gleich zu tun und den Intelligenzprüfungen und Tests vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, stieß teilweise auf Widerspruch. Es wurde auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die solche Prüfungen mit sich bringen müssen, weil sie zu sehr das fertige Ergebnis und zu wenig den Arbeitsvorgang berühren können.

Am Sonntag vormittag klärte uns Herr Tobler auf über seine Versuche, den Unterricht auf der Sekundarschulstufe mehr dem Leben anzupassen. Toblers Gestaltungsunterricht nähert sich dem, was unter dem Begriff Gesamtunterricht auf der Unterstufe mancherorts durchgeführt wird und was sich vereinzelt und schüchtern gelegentlich schon in obern Klassen bemerkbar machte. Was Toblers Vorgehen vor ähnlichen Versuchen auf der Sekundarschulstufe auszeichnet, ist die streng folgerichtige Durchführung des als wahr erkannten Grundsatzes, daß aller Unterricht lebensvoll sein müsse, und der Mut, mit Überlieferungen zu brechen, wenn an Stelle des Bisherigen etwas Besseres gesetzt werden kann.

Im Nachstehenden wird versucht, das Wichtigste aus den Darstellungen Toblers wiederzugeben. Die Schule ist lebens- und jugendfremd geworden. Das Schulbuch in seiner alten Form muß ausgeschaltet werden, sonst entschwindet uns die Jugend, denn diese will gestalten. Dem Lehrer soll nicht ein starrer Lehrplan wegleitend sein, sondern die Jugend und das Leben. Das Leben kennt keine Fächer, sondern nur Probleme. Es sind zwei Gruppen zu berücksichtigen: die Einführung in die Natur und ein Verständnis der Kultur. Während man beim Naturteil schon längst erkannt hat, daß man den Schüler vor den Gegenstand, den Versuch führen muß, wird der Kulturteil dem Schüler immer noch viel zu abstrakt vermittelt. Wie im Gestaltungsunterricht vorgegangen wird, zeigt wohl am besten ein Hinweis auf den Kulturteil des im „Hof" erarbeiteten Stoffgebietes Baumwolle. Der Handelsteil einer Tageszeitung führt zu Baumwollmärkten und -plätzen. Preise, Preisberechnungen. Lesen: Onkel Toms Hütte. Geschichte: Geschichte der Baumwolle. Sklavenaufstände. Die heutige Gandhi-Bewegung. Sprachlich: Wortfamilien spinnen, weben. Soziale Bezugnahmen: Besuch einer Fabrik. Fabrikordnung. Konstruktives, Handarbeit: Bau verschiedener Einrichtungen, die bei der Baumwollverarbeitung gebraucht werden, wie Spinnrad, Spule, Webstuhl und dgl. — Bei der Arbeit des Gestaltungsunterrichtes wird die Masse der Schulklasse aufgelöst in die einzelnen Individuen. Jeder Schüler kann sich zur Hauptsache in dem Gebiet betätigen, das seinem Wesen am ehesten entspricht, und doch erhält er von andern, von der Gesamtheit wertvolle Anregungen. So kommt eine Wechselwirkung von Gemeinschaft und Individuum zustande. Die Handarbeit darf von der Schule nicht vernachlässigt werden, gehen doch die meisten Kulturprobleme durch die Hand. Man muß daher dem Schüler Gelegenheit geben, mit der Hand zu gestalten. Die ausgestellten Schülerarbeiten, Modelle der verschiedensten Einrichtungen und Maschinen zeigten, mit welchem Ernst und mit welchem Geschick die kleinen Erfinder sich an diese Arbeiten machen. Die Freude darob und der geistige Gewinn traten auch klar zutage, als einzelne Schüler des Landerziehungsheims die Modelle selbst erklärten und in Bewegung setzten.

Dem Vortrag legte Tobler folgende Leitsätze zugrunde:

1. Die moderne Psychologie betrachtet das Kind vom biologischen Standpunkt aus. Es ist ein triebhaftes tätiges Wesen, das sich mit der Außenwelt auseinandersetzt.

   Die Primarschule muß also das freie körperliche und geistige Wachstum des Kindes fördern. Spiel und Arbeit sind kaum zu trennen.
2. Die Sekundarschulstufe (12.—15. Jahr) — unsere Versuchsstufe — ist die Zeit der Einfühlung in die ersehnte Welt des Erwachsenen. Der junge Mensch muß sich seiner Kräfte bewußt werden und sie kulturell anwenden lernen, um sich seelisch und körperlich zu erhalten.
3. Darum schließt unser Gestaltungsunterricht, unter Ausschaltung des Lehrbuchs, unmittelbar an die Fülle des Natur- und Kulturlebens an. In der jugendlichen Arbeitsgemeinschaft soll der Schüler mit Hand und Kopf die Leistungen und Probleme der Umwelt begreifen und daran persönlichen Anteil nehmen lernen.

Ergebnisse. Schon heute zeigt sich:

a) daß Schulbücher und Schulfächer, Stunden- und Stoffplan, Jahresklassen und Examen, aber auch das Schulzimmer und der Schulgeist im alten Sinn überholt sind, und daß die Arbeit von Lehrern und Schülern in der Lernschule eine Vergeudung und Einengung der Kräfte bedeutet;

b) daß durch den Gestaltungs-Unterricht Schule und Leben, Schüler und Gemeinschaft in Wechselwirkung treten, und

c) daß in Werkraum und Garten das Überwinden von Materialschwierigkeiten zu wertvollen Kenntnissen, Fertigkeiten und Charaktereigenschaften führt und dadurch sowohl das persönliche wie das gemeinschaftliche Leben bereichert und geordnet werden.

[1]) Die Ergebnisse in Zuoz sind erreicht worden trotz schwierigen Empfangs wegen grosser Entfernungen und spezifischer Hochlands-atmosphärischer Störungen.

[2]) Das Erziehungsdepartement der British Broadcasting Corporation arbeitet in engem Kontakt mit den Schulen, um ihre Programme an die Bedürfnisse derselben anzuschließen.

Leider war es mir nicht mehr möglich, die Aussprache über den Gestaltungsunterricht mitanzuhören. Dagegen habe ich aus dem Gespräch mit verschiedenen Teilnehmern die volle Zustimmung und rückhaltlose Anerkennung der Leistungen vernommen. Tobler und seine Mitarbeiter dürfen auf diesen ersten großen Versuch mit Freuden zurückblicken. Es ist sehr zu wünschen, daß der Gestaltungsunterricht, wie er im Hof Oberkirch erprobt wird, auch in den öffentlichen Schulen eine Stätte finde.

Nach den gastlichen und anregenden Stunden schied man ungern vom Hof. Die Freude über die wohlgelungene Veranstaltung war allgemein. Dem Gastgeber sei auch hier nochmals gedankt für die Leib und Seele erquickenden Stunden! *Kl.*

Vereinsnachrichten

Thurgau. Delegiertenversammlung der Sektion Thurgau des S. L.-V. Samstag, den 14. Juli, nachmittags 1¼ Uhr, versammelten sich die Delegierten der Sektion Thurgau zur ordentlichen Delegiertenversammlung in der „Krone" Weinfelden. Von den 22 Unterverbänden waren 2 Schulvereine nicht vertreten. Wir kennen die Gründe nicht, die das Fernbleiben der betreffenden Delegierten veranlaßt haben mögen, glauben aber immerhin, daß es bei gutem Willen möglich gewesen wäre, wenigstens einen Stellvertreter zu entsenden.

In seinem Eröffnungsworte begrüßte Sektionspräsident Imhof besonders herzlich den erstmals als Vertreter der Lehrerschaft am Seminar anwesenden Herrn Seminardirektor Dr. Schohaus. Dann gab er einen kurzen Überblick über die heutige Lage der thurgauischen Lehrerschaft, die besonders in bezug auf die Besoldungsverhältnisse noch lange nicht überall befriedigend ist.

Unter „Interne Angelegenheiten" kamen Vorkommnisse zur Sprache, die eine lebhafte Diskussion auslösten, die sich aber für die Berichterstattung nicht eignen. Es wird Sache der Delegierten sein, hierüber in ihren Schulvereinen eingehend zu referieren. — Unter dem gleichen Traktandum machte der Präsident einige Bemerkungen über das Verhältnis zwischen Sektionsvorstand und Unterverbänden. Er redete einem besseren Kontakt das Wort. Vor allem wünschte er, daß ihm regelmäßig zu Beginn eines Jahres von jedem Schulverein ein neues Mitgliederverzeichnis zugestellt werde. Die Jahresberichte sollten viel früher eingehen. Ein Delegierter wünschte, daß den Aktuaren der Schulvereine die Berichtsformulare in Zukunft direkt durch den Sektionspräsidenten zugestellt werden, statt wie bisher auf allerlei Umwegen oder häufig gar nicht! Diesem berechtigten Verlangen soll Nachachtung verschafft werden.

Die Diskussion über den Jahresbericht pro 1927, der den Delegierten im Druck vorlag, wurde nicht benützt.

Über die Frage der Freizügigkeit der Lehrer referierte kurz der Präsident. Die Erörterung dieser Frage wurde veranlaßt durch Anregungen der Lehrervereine von St. Gallen und Graubünden, die einem interkantonalen Konkordat das Wort reden. Die Delegierten gingen mit der Schlußfolgerung einig, daß der Gedanke der Freizügigkeit wohl an und für sich gut sei, daß aber dessen Verwirklichung unter den heutigen Verhältnissen (Lehrerüberfluß) unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Der Sektionsvorstand war wiederholt ersucht worden, über die Frage der Orthographiereform einmal an einer Sektionsversammlung referieren zu lassen, bisher allerdings nur von ausgesprochenen Anhängern der Neuerung. Um nun die Stimmung weiterer Kreise der Lehrerschaft einigermaßen kennen zu lernen, unterbreitete er die Angelegenheit der Delegiertenversammlung. Diese sprach sich mit starker Mehrheit dahin aus, es sei die Orthographiereform als zweites Thema auf die Traktandenliste der nächsten Jahresversammlung zu setzen, mit einem „einheimischen" Referenten.

Über den Stand der Schriftfrage orientierte kurz der Präsident. Er erinnerte an den Beschluß der Sektionsversammlung vom Jahre 1926, der die Durchführung eines Schreibkurses unter Leitung des Herrn Hulliger verlangte. Das Fehlen einer kantonalen Subvention verhinderte bisher die Ausführung dieses Beschlusses. Inzwischen sind auf private Initiative hin an verschiedenen Orten solche Kurse durchgeführt worden; infolgedessen kann von der Veranstaltung eines Kurses durch die Sektion Thurgau nicht mehr die Rede sein. Die Schriftfrage ist allerdings damit für den Thurgau keineswegs erledigt, besonders nachdem die gemäß Beschluß der letztjährigen Schulsynode vom Erziehungsdepartement eingesetzte Schriftkommission ihre Tätigkeit eingestellt hat. Die Frage drängt aber nach einer baldigen Regelung, damit wieder etwas mehr Einheitlichkeit in unsere Schriftformen kommt. In letzter Stunde sind dem Sektionspräsidenten eine Anzahl Vorlagen mit den Schriftformen, wie sie seit längerer Zeit an den Unterschulen von Frauenfeld im Gebrauch sind, zugestellt worden zu dem Zwecke, sie an der heutigen Versammlung zirkulieren zu lassen. Die Urteile, die man über diese „vereinfachte Lateinschrift" von Seite der Delegierten hören konnte, lauteten im allgemeinen günstig. Es könnte zur Abklärung der Frage gut sein, wenn diese Schriftformen der gesamten Lehrerschaft zur Prüfung unterbreitet würden; die endgültige Stellungnahme würde dadurch bedeutend erleichtert.

Nach nahezu 3½stündiger Dauer der Verhandlungen konnte der Präsident die Versammlung mit einem wohlverdienten Dank an die Delegierten für ihr Ausharren und ihre lebhafte Beteiligung an den Beratungen schließen. *-h-*

Ausländisches Schulwesen

Deutschland. Die Braunschweiger Tagung, die diesjährige Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, diente der Klärung und Erarbeitung schulischer Fragen, die nun gesichtet und geläutert noch einmal in die Zweigvereine gehen, um danach zur festen Form kristallisiert den Willen der deutschen Lehrerschaft zur Verwirklichung hinauszusenden in die weite Öffentlichkeit. Die beiden für die Allgemeinheit wichtigen Fragen waren die des Ausbaus der Volksschule und unserer Stellung zu Auslandsdeutschtum und Schule. Die Referenten für diese Arbeitsgebiete waren Geh. Regierungsrat Günther und Berufsschuldirektor Schulz, Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses des D. L.-V. (Berlin). Die Kultur- und Schulpolitik hat sich in den vergangenen Jahren so stark für die äußere Organisationsform der Schule interessieren müssen, daß es gut war, nun mit allem Ernst auch um den inneren Sinn der Schule zu ringen. Die deutsche Volksschule befindet sich, sei sie auch hier und da vorzüglich ausgebaut und leistungsfähig, doch in einer ernsten Krise. Das Berechtigungswesen zieht immer stärker die Kinder in die höhere Schule hinein, in großen Städten teils bis zu 50 vom Hundert, ohne daß sie hier zur vollen Ausschöpfung des gebotenen Bildungsgutes gelangen, die Volksschule verarmt daneben an geistigem Material und verliert an Wert und an Wertung. Sie ist in Gefahr, Armenschule zu werden, wenn sie nicht aus sich heraus gestaltend das schafft, was die Jugend des Volkes braucht: Erziehung, Lebensnähe, Fortkommen. Die Vertreterversammlung hat den Ausbau der Volksschule als eine für die Deutsche demokratische Republik pädagogische und soziale Notwendigkeit erklärt und die Verbände und Zweigvereine aufgefordert, die Voraussetzungen in den Ländern schaffen zu helfen. Als solche wurden erkannt: Schaffung zweckentsprechender, hygienisch einwandfreier Schulräume an allen Orten des Reiches, allgemeine Herabsetzung der Klassenstärke in den Volksschulen, Schaffung wohlgegliederter, leistungsfähiger Schulkörper auch in ländlichen Bezirken, Durchführung der achtjährigen Volksschule auch in den zwei dahinter zurückbleibenden Ländern des Reiches, Verbesserungen der Arbeitsbedingungen der Volksschullehrer insbesondere durch Herabsetzung der Pflichtstundenzahl und vor allem die Forderung, daß in den Haushaltungsplänen die deutsche Volksschule die gleiche Fürsorge finden möge wie die andern Schularten.

In der Frage des Auslandsdeutschtums wurden Wege gesucht auf dem Gebiet kultureller Hilfe und Stärkung, der Schaffung einer Rechtssphäre auf der Grundlage der geistigen Atmosphäre der Verständigung, Unterstützung der Arbeit und der Hilfsmittel der Organisationen für das Deutschtum im Ausland. Persönliche Berührung im Schüler- und Lehreraustausch, Pflege des geistigen Zusammenhangs mit der deutschen Schule im Ausland, Sicherung der wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung des Auslandslehrers und seiner Vorbildung durch reichseinheitliche Regelung auf dem

Weg von Vereinbarungen sind weitere Aufgaben. — Galten die beiden Hauptvorträge der Entwicklung der Schule und der Stellung des Lehrers zur großen Volks- und Kulturfrage des Deutschtums im Ausland, so dienten die übrigen Verhandlungen den wirtschaftlichen Bedingungen der Berufsarbeit und den Fragen der Standesorganisation. Mit großem Ernst wurde mit der schwierigen Behandlung der Besoldungsfrage gerungen, und gleich tief interessiert waren die Vertreter des D.L.V. an der Besprechung ihres Verhältnisses zur übergeordneten Spitzenorganisation, dem Deutschen Beamtenbund. Beide Verhandlungen wurden getragen von ernster Verantwortlichkeit mit dem Willen zum Einigenden. Kritik als Wille zur Einheit rang sich aus widerstreitenden Meinungen empor.

Eine Frage, in der die gesamte Lehrerschaft im D.L.-V. eines Sinnes ist, ist die Lehrerbildung. Die Lehrerschaft forderte die allgemeine Vorbildung auf einer höheren Schule (Universitätsreife) und als Berufsausbildung ein dreijähriges Studium an einer Universität (Hochschule). Sie hatte die Hoffnung, ihre Wünsche im neuen Deutschland zur Verwirklichung kommen zu sehen, denn in der Reichsverfassung ist bestimmt, daß die Lehrerbildung nach den Grundsätzen erfolgen soll, die für die höhere Bildung allgemein gelten. Das Reichsministerium des Innern hat sich mit der Frage anfangs beschäftigt, hat Konferenzen der Unterrichtsreferenten der Länder veranstaltet, hat dann während des Abbaus und infolge der Inflation die Sache nicht gemeistert, sondern sie den Ländern überlassen. Die sind nun auf ihre Art vorgegangen, haben teils die Grundsätze der Reichsverfassung, so wie die Lehrerschaft die Regelung erwartete, in Lehrerbildungsgesetzen niedergelegt und die Möglichkeit der Durchführung ihrer akademischen Lehrerbildung an ihren Universitäten oder Hochschulen geschaffen. Diese Länder sind Sachsen, Thüringen, Hamburg, Braunschweig, Anhalt und die beiden Lippe. Hessen bleibt dahinter insofern zurück, als es ein viersemestriges Studium an seiner Hochschule für ausreichend betrachtet. Mecklenburg-Schwerin und Preußen bleiben auch dahinter zurück, denn sie haben zwar ein viersemestriges Studium, aber an einer eigens geschaffenen „Pädagogischen Akademie". An solchen eigens errichteten „hochschulmäßigen" Akademien, die in Preußen noch dazu konfessionell getrennt aufgezogen sind, eine davon — Frankfurt a. M. — ist simultan, bleibt die Gefahr der Abseitsbildung, der konfessionellen Trennung, der Trennung der Geschlechter (in Bonn studieren nur junge katholische Lehrer), der räumlichen Unverbundenheit mit der wirklichen Hochschule. — Ein anderes Land hat die Bestimmungen der Verfassung nicht einmal soweit wie Mecklenburg und Preußen gelöst, Baden läßt außer Abiturienten auch die Schüler mit Primareife zu und richtet für sie Überleitungskurse ein. Bayern hat eine Denkschrift herausgegeben, welche die Gefahr erkennen läßt, daß die Länder, welche die Frage noch nicht geregelt haben, noch weiter hinter der Verfassung zurückbleiben werden. Nun hat in Düsseldorf 1927 die Vertreterin des Reichsinnenministeriums ein Reichslehrerbildungsgesetz angekündigt. Das Ministerium hat ein Rundschreiben an die Länder gesandt, nach dem der Reichsinnenminister nur noch die Vorbildung einheitlich regeln will, für die eigentliche Ausbildung würde er den Ländern die geschaffenen Einrichtungen belassen. Wenn also die zurückgebliebenen Länder mit Bayern schnelle, aber schlechte Arbeit liefern, so würde sich danach das Reichsgesetz auch damit einrichten müssen. Dieser Gang der Entwicklung, den Regierungsdirektor Pretzel (Berlin), Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses, darlegte, erfüllt den D.L.-V. mit schwerster Sorge. Er hat in einer Entschließung aufs neue die Forderung erhoben, „daß dem klaren Sinn und Wortlaut der Verfassung gemäß nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, die Lehrer ihre allgemein wissenschaftliche Vorbildung durch das volle Durchlaufen einer zur Hochschulreife führenden höheren Schule und ihre berufswissenschaftliche Ausbildung durch ein mindestens dreijähriges Studium auf einer vollwertigen Hochschule erhalten, und mahnt die Reichsregierung an ihre durch die Verfassung ihr auferlegte Pflicht, in diesem Sinne die Lehrerbildung durch ein Reichsgesetz für das Reich einheitlich zu regeln". Die Aussprache zeigte bei Hinweisen auf Abweichungen in den einzelnen Ländern das unbedingte ernste Festhalten an den Forderungen des D.L.-V.

A. Schäfer, Berlin.

Totentafel

Am 4. Juli ertrank in Staad bei Rorschach Lehrer Georg Frigg, als er seinen 13jährigen Schüler Karl Spreyer beim Baden retten wollte. Lehrer und Schüler fanden ein nasses Grab, dem der Knabe nach einer Viertelstunde, Lehrer Frigg erst nach dreistündigem Suchen enthoben werden konnte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Trauerkunde in der Gemeinde und im Bezirke, überall herzliche Teilnahme mit den betroffenen Familien auslösend.

Lehrer Georg Frigg stammte aus dem Bündnerlande. Seine Wiege stand in Präz, am sonnigen Heinzenberg. Dort genoß er eine schöne Jugendzeit. Das Rüstzeug für den Lehrerberuf erwarb er sich am Seminar in Chur. Seinem Heimatkanton diente er als strebsamer junger Lehrer von 1905–1913 in Pigneu bei Andeer, in Flerden am Heinzenberg und in Trins. Im Jahre 1913 wurde Lehrer Frigg an die evangelische Oberschule Buchen-Thal gewählt. Hier hat er bis zu seinem Tode als allgemein geachteter, gewissenhafter und tüchtiger Lehrer gewirkt. Der Verstorbene war Lehrer mit Leib und Seele. Er war ein guter Methodiker und ein scharfer Beobachter des reichen Innenlebens seiner Schüler. Mit Liebe und Hingabe nahm er sich besonders auch der schwächern Schüler an. Seinen austretenden Schülern stand er gerne mit Rat und Tat zur Seite. — Auch in den Dienst gemeinnütziger und idealer Bestrebungen stellte der Verewigte seine Kraft. Der Stiftung „Pro Juventute" diente er in selbstloser Hingabe als Bezirkssekretär. Besonders lag ihm, der selbst ein Bauernkind war, das Wohl und Wehe der Landwirtschaft am Herzen. Landwirtschaftliche Bestrebungen verfolgte er mit großem Interesse. In der landwirtschaftlichen Vereinigung seiner Gemeinde war er ein tätiges Mitglied.

Lehrer Frigg war ein großer Freund des Gesanges. Er scheute den Weg nicht, um in Rorschach einem größeren Männerchore als fleißiges und sangeskundiges Mitglied anzugehören. Auch in seiner Schule fand das Lied eine gute Pflege. — Die Ferien verbrachte der Verstorbene mit Vorliebe in seinen lieben Bündner Bergen. Dort schöpfte er jeweils neue Kraft für seine segensreiche Tätigkeit in Schule und Gemeinde.

Mit Lehrer Georg Frigg haben die Seinen einen treubesorgten Familienvater verloren. Um ihn trauern eine schwergeprüfte Gattin, zwei noch unerwachsene Kinder und in Präz eine hochbetagte Mutter. Ihnen gilt unsere herzliche Teilnahme.

Der Heimgegangene hat für die Jugend gelebt und gearbeitet, für sie ist er gestorben. Ehre seinem Andenken! *-s.*

Schweizerischer Lehrerverein

Krankenkassekommissions-Sitzung. Anwesend sieben Kommissionsmitglieder. Die Kommission nimmt die Jahresrechnung pro 1927 zur Weiterleitung an die Delegiertenversammlung entgegen. Sie nimmt ferner Kenntnis von einigen bemerkenswerten Fällen, die außerstatutarisch unter Herbeiziehung des Hilfsfonds der K.K. erledigt werden konnten. *Das Sekretariat des S.L.-V.*

Tel. Hottingen 18.95. — Postcheckkonto VIII 2623.

Bücherschau

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Amtliches Organ des Schweiz. Landesmuseums, des Verbandes der Schweizer. Altertumsmuseen und der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung Historischer Kunstdenkmäler. Erscheint vierteljährlich. Abonnements-Preis: Jährlich 10 Fr. Neue Folge, XXX. Band 1928, Heft 2. Verlag des Schweizer. Landesmuseums 1928.

Brand, Adolf: Der Eigene. Ein Blatt für männliche Kultur. XI. Jahrgang Nr. 11. Herausgeber Adolf Brand, Berlin.

Baur, Fr., Dr.: Korrelationsrechnung. Mit 3 Abb. im Text. (Math. physik. Bibl. Herausg. von W. Lietzmann und A. Wittig, Bd. 75.) (VI u. 57 S.) Kl. 8⁰. Kart. Rm. 1.20. Verlag von Teubner in Leipzig und Berlin 1928.

Behrend, Elsb.: Bild und Wort zur Säuglingspflege. Gekürzte Ausgabe für den Schulgebrauch. Unterrichts- und Nachschlagebuch. Mit Abb. (VI u. 65 S.) Gr. 8⁰. Kart. Rm. 2.80 (Best. Nr. 9379). Verlag Teubner, Leipzig und Berlin 1928.

Born, P.: Lebensvolle Erarbeitung unserer Druck- und Schreibschrift. Mit 1 Buntbilde, 37 Tafelzeichnungen, Singreimen und vielen Schriftproben. Preis brosch. Rm. 4.50, Halbleinen geb. 6 Rm. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin SW 19.

Berbeck, J.: Katechesen für die Oberstufe. III. Hauptstück mit mit einem Anhang von Beispielen und Gedichten. Verlag J. Kösel & Friedr. Pustet. Lehrmittel-Abteilung München.

Brösel, K.: Wortkunst. Veranschaulichung im Realismus, Impressionismus und Frühexpressionismus. Verlag Max Hueber, München. 1928.

Bohnenblust, G.: Leuthold. Rede zum Gedächtnis seines hundertsten Geburtstages. Verlag A. Francke A.-G., Bern 1928. Schriften der Freistudentenschaft Bern. Heft 4.

Cysarz, H., Prof. Dr.: Schiller und das XX. Jahrhundert. Vorträge gehalten vor der Freistudentenschaft in Bern am 2. Februar 1928. Verlag A. Francke A.-G. Bern 1928.

Désarmement. Les deux patriotismes. Par les instituteurs pacifistes Genevois. Imprimeries Populaires, rue du Jura, 14. 1928.

Doehlemann, Prof. Dr.: Grundzüge der Perspektive nebst Anwendungen. Mit 91 Figuren und 11 Abb. Aus Natur und Geisteswelt. Dritte Auflage. Geb. 2 Rm. Verlag Teubner Leipzig-Berlin.

Dunant, Henri: Le Traducteur. Monatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Halbjahrespreis Schweiz 3 Fr.

Eberhard, Otto: Neuzeitlicher Religionsunterricht. Zweite Auflage. Halbleinen geb. Rm. 5.85. Verlagsgesellschaft Zweigniederlassung Berlin SW 19.

Furtmüller, K., Dr.: Auf dem Weg zur Schulgemeinde. Ein Stück Wiener Mittelschulreform. Preis Rm. —.95. Verlag für Deutsche Jugend und Volk.

Frauenarbeitsschule Basel. Bericht über das Schuljahr 1927—1928.

Fluck, Hans, Dr.: Deutsche Poetik. Rm. 1.50. Verlag F. Schöningh, Paderborn.

Familien-Stammbüchlein. Verfasser E. Aischmann, Teplitz-Schönau. Im Selbstverlag.

Giese, Fr., Dr.: Psychologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Geb. Rm. 4.80. Verlag B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1928.

Grand, U., Prof.: In 100 Stunden Französisch, in 100 Stunden Englisch, und in 100 Stunden Italienisch. Verlag Hallwag A.-G. Bern.

Habermann, Otto: Schweiz. Wasserführer: Rhone. Brig bis französische Grenze mit Genfersee. Fr. 7.50. Verlag Grethlein & Co., Zürich.

Hartmann-Erle, Otto: Rechenbuch für deutsche Stadt- und Landschulen. Ausgabe A in 7 Heften. Geh. 1 Rm. Ausgabe B in 4 Heften. Geh. 1 Rm. Verlagsbuchhandlung in Leipzig J. Klinkhardt.

Hettner, A.: Englands Weltherrschaft. Mit 38 Karten im Text. Verlag und Druck von B. G. Teubner, Berlin-Leipzig. Geb. 9 Rm.

Heuler, R.: Der Maibaum. Neues deutsches Schulsingbuch. Bildschmuck von Max Teschemacher. 3. Teil. Verlag J. Kösel & Fried. Pustet K.-G., München.

Hodler, Ferdinand, und andere Schweizer Künstler: Reproduktionen und Radierungen. Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich, Leipzig und Stuttgart. Preis Fr. —.60, Rm. —.50.

Hellbeck, R., Dr.: Friederich Soennecken und sein Werk. Preis Rm. 4.50. Verlag G. D. Baedeker, Essen-Ruhr.

Ischer, Anna, Dr.: Albrecht v. Haller und das klassische Altertum. Von der Philosophischen Fakultät I der Universität Bern preisgekrönte Arbeit. Heft 41. Verlag Paul Haupt, Bern, 1928. Geheftet 8 Fr.

Jahresbericht über das Städtische Gymnasium iu Bern, 1928. Beilage: Kropf, Dr. H.: William Allingham und seine Dichtung im Lichte der irischen Freiheitsbewegung. Verlag Andreas & Cie., Biel, 1928.

10. Jahresbericht 1927, Lehrwerkstätten der Stadt Bern. Fachschule für Mechaniker, Schreiner, Schlosser, Spengler, Gas- und Wasser-Installateure.

Leupold, E., Dr.: Das bernische Regiment von Diesbach, im Veltliner Feldzug des Marquis de Coeuvres 1624—1626. Brosch. Fr. 3.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern, 1928.

Martin, B., Dr.: Glaube und Leben. Ein katholisches Religionsbuch für 8. Klassen und Fortbildungsschulen. 1. und 2. Teil. Verlag J. Kösel & F. Pustet München, 1928. Je 60 Rp.

Malten, H., Dr. med.: Durch Rohkost gesund werden und bleiben. Praktische Rezepte. Abwechslungsreiche Speisenfolge. Mit Bildern. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.

Marti, Hugo: Rainer Maria Rilke. Henrik Ibsen. Zwei Reden. Heft 3. Schriften der Freistudentenschaft Bern. Preis Fr. —.80. Verlag A. Franke A.-G., Bern 1928.

Mayer, M., Dr.: Erwachsenenbildung. Preis S. 1.90, Rm. 1.20. Verlag der Alpenland-Buchhandlung Südmark. Heft 1.

Muschg, W.: Kleist in Thun. Verlag Stämpfli & Cie., L. Krebser, Thun.

Oppermann, W., Prof.: Aus dem Leben unserer Muttersprache. Eine Einführung in das Verständnis deutscher Sprache und deutscher Art. Preis: Geheftet Rm. 5.50, geb. Rm. 6.50. Verlag Fr. Branstetter, Leipzig, 1928.

Roth, L. St.: Die Heimkehr. 2. Bd. Das Jahr 1820. Mit 2 Bildbeilagen. Verlag Klingsor, Krostadt. Für Deutschland W. de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig.

Schäffer, C., Prof. Dr.: Leitfaden für den Zoologischen Unterricht. 1. Teil. Geb. Rm. 4.60 (1. Teil Wirbeltiere). 2. Teil Leitfaden der Zoologie. Wirbellose Tiere. Geb. Rm. 3.20. Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Berlin, 1928.

— Leitfaden der Biologie. I. Teil. Rm. 2.60.

— „ „ Botanik. I. Teil. 2 Rm.

— „ „ Botanik. IIa. Rm. 4.20.

Scherg, J., Dr.: Der Lehrer im Religionsunterricht. I. Bändchen: Darlegungen und Mitteilungen zum Religionsunterricht. Rm. 3.20. II. Bändchen: Lehrbeispiele und Lehrmittel zum Religionsunterricht. Rm. 2.80. Verlag J. Krösel & F. Pustet K. G. München.

Schmieder, J., Prof. Dr.: Der Weltkrieg. I. Teil. Bis Ende Januar 1916. Entstehung und Verlauf des Krieges, Dokumente und Zeitberichte. Brosch. Rm. 2.40; geb. Rm. 3.60. Verlag E. Wunderlich, Leipzig.

Schuchhardt, Carl: Vorgeschichte von Deutschland. 355 Seiten, 285 Abb. Gr. 8°. 1928. Verlag R. Oldenbourg, München 32 und Berlin W 10. Preis geb. 8 Rm.

Schweizer. Zeitschrift für Gesundheitspflege und Archiv für Sozialfürsorge. Herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege. 3. Heft. VIII. Jahrgang 1928. Verlag H. Gutzwiller A.-G. Zürich.

Schweiz. Samariterbund. XXXVIII. Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1927. Verlag Buchdruckerei Dietschi & Cie. A.-G. 1928 Olten.

Schweiz. Erziehungs-Rundschau. Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz. Preis jährlich 6 Fr., halbjährlich Fr. 3.50.

Schweiz. Bücherbote. Neuerscheinungen der letzten Zeit. Juniheft. 1928. Verlag Georg & Co., Basel.

Schweiz. Kindergartenverein. Bericht über die Tätigkeit 1924—1927 und den Schweiz. Kindergartentag. Abgehalten am 15. und 16. Juli 1927. Druck Müller, Werder & Co., Zürich 1928.

Siebenter Geschäftsbericht des Schweiz. Blindenverbandes für das Jahr 1926—1927. Gegründet 1914. Geschäftsstelle Zürich 6.

Sippel, H., Dr.: Gesund und froh sein. Männergymnastik. Ich turne täglich. III. Teil. Preis 1 Rm. IV. Teil: Frauengymnastik Preis 1 Rm. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg.

Schmid, Th.: Gesundes Leben. Begleitstoffe zur Arbeit in Jugendbünden. Heft 2. Verlag Blaukreuz Bern.

Stoeckert, H.: Der Wandel der Bildungsidee von Plato bis in die neuzeitliche Schulreform. 292 Seiten. Geheftet 9 Rm. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.

Strauß, Fer., Dr.: Naturgeschichts-Skizzenbuch. 1. Heft: Niedere Tiere. 2. Heft: Gliedertiere. 3. Heft: Wirbeltiere. 4. Heft: Vögel. 5. Heft: Säugetiere. Preis je Rm. 2.40. Verlag Franz Deuticke. 1928. Wien und Leipzig.

Teuber e Frisoni: Il giovine corrispondente. Manuale die corrispondenza commerciale italiana. Terza edizione. Zurigo, Schultheß & Co. 1928. Umfang 186 Seiten. Preis geb. Fr. 4.20.

Thieme, E.: Grundzüge der Biologie. Für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Preis Rm. 2.40. Verlag B. G. Teubner, Berlin.

Thon, Luise, Dr.: Die Sprache des deutschen Impressionismus. Verlag M. Hueber, München. 1928.

Taverney, A.: *La Versification du Français moderne.* 1926. Buchhandlung Payot & Cie., Fr. —.80 und beim Autor, Lausanne, Avenue Davel 7.

Verlag Teubner, Leipzig: Crantz, P.: Arithmetik und Algebra I. 9. Auflage, von M. Hauptmann. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 120) geb. M. 2.—; Schmidt, M. G.: Geschichte des Welthandels. 5. Auflage. (Gleiche Sammlung Nr. 1006) geb. M. 3.—.

Verlagsbuchhandlung Jul. Klinkhardt, Leipzig: Kolb, P.: Das Stuttgarter Hutzelmännlein, Märchen von Ed. Mörike, 1928, (Meisterwerke der Literatur, Band 27, Steifdeckel M. 1.10; Schönborn, Th. Dr.: Meister Martin, der Küfer, und seine Gesellen, Erzählung von E. T. A. Hoffmann. 1928. Band 28, M. —.70; Wenz, G., Dr.: Minna von Barnhelm, oder das Soldatenglück, von Lessing, 1927, Band 11, M. 1.20; Wenz: Das Fähnlein der sieben Aufrechten, von G. Keller, Band 25., 1928, M. —.70; Wenz: Hadlaub, von G. Keller, Band 26, 1928, M. —.80; Wenz: Ilias und Odyssee, Ausgewählte Ausschnitte, Band 17, 1928, M. 1.60.

von Bronsart, H., Dr.: Mutter Erde. (Augen auf! Heft 17, Franckhs Lesehefte für Arbeit in Schule und Haus. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Von französischer Eigenart. Eine Einführung in das Studium französischen Volkstums auf der Grundlage der französischen Literatur. Beiheft zum Oberklassenlesebuch von Fröhlich-Schön. 1928. Teubner, Leipzig.

Wanger, G., Prof. Dr.: Naturwissenschaftliche Monatsschrift des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde „Aus der Heimat", herausgegeben im Auftrag des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde (E. V.) von Gewerbeschuldirektor J. Baß, Stuttgart. 40. Jahrgang, 1927. Verlag Hohenlohesche Buchhandlung F. Rau, Oehringen und Stuttgart, Rotebühlstraße 59.

Weiskopf, Hermann: Erwachen, Zeitschrift für neue Wege der Erziehung und Seelenforschung. 1928, 11. Jahrgang, Heft 1—2. Psychokosmos-Verlag, Zürich.

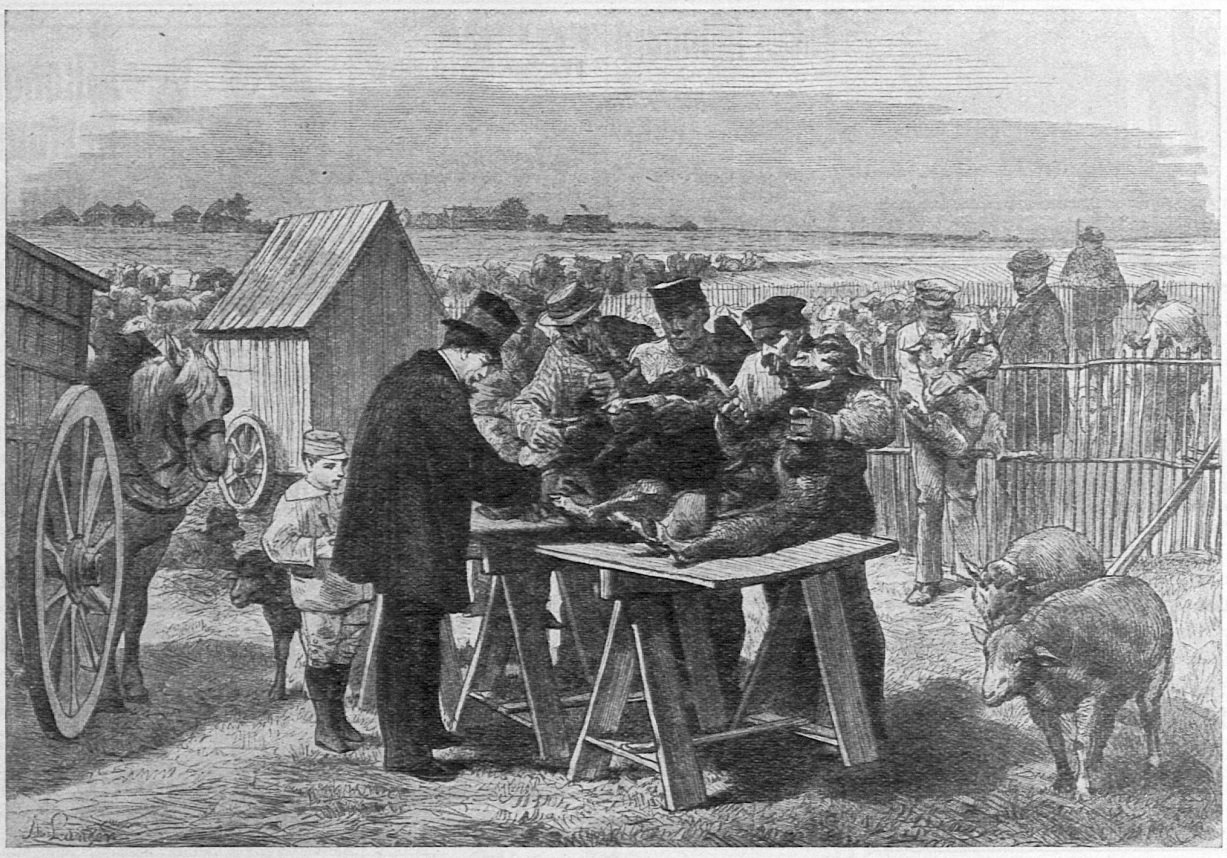
Wenz, G., Dr.: Der deutsche Arbeitsunterricht. 3. Heft: Das Schrifttum im deutschen Unterricht. 108 S. 1928, Quelle & Meyer, Leipzig. Geh. M. 3.—.

Zeininger, Karl: Schulhefte. Eine Handreichung. 1928. Hohenlohesche Buchhandlung, Ferd. Rau, Oehringen. 85 S. M. 1.80, geh.

Ziegler, L.: Magna Charta einer Schule. Verlag Otto Reichl, Darmstadt.

Zschokke, Heinrich: Das Goldmacherdorf. (Augen auf! Franckhs Lesehefte für Arbeit in Schule und Haus, Heft 18.) Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 1. Auflage.

Zyböri: Deheime. Gedichte. Brosch. 3 Fr., geb. 4 Fr.



Louis Pasteurs Schafimpfung in Pouilly-le-Fort am 31. Mai 1881. Nach einer zeitgenössischen Zeichnung.

Einer der grössten Bucherfolge!
Ein Buch, das Sie lesen und besitzen müssen!

FRANKFURTER ZEITUNG:
„Paul de Kruif schreibt mit *romanhafter Spannungskunst* ein Dutzend Kapitel über die Entwicklung der Bakteriologie und zeichnet mit Leidenschaft, Witz und Geist die Porträte der grossen Forscher von Leeuwenhoek bis Ehrlich vor uns hin."

HAMBURGER FREMDENBLATT:
„Das ist das Aussergewöhnliche an diesem Werk: Dass es scheinbar Unzusammenbringbares vereinigt, aus nüchtern sachlicher Forschung ein funkelndes, erregend lebensprühendes Kunstwerk macht und uns eine an sich trockene Materie auf streng wissenschaftlicher Basis und doch mit allen Spannungen und Aufregungen eines guten Romans vor Augen stellt."

MIKROBENJÄGER

von Paul de Kruif **4.—18. Tausend**

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Prof. Dr. S. Feilbogen. — Zweite, reich illustrierte Auflage
Geheftet Fr. 11.75, Leinen Fr. 13.75

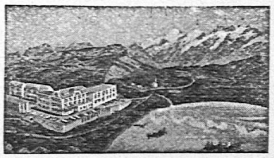
„Paul de Kruifs ‚Mikrobenjäger' sind ein Wurf..." sagt Adolf Koelsch in der Neuen Zürcher Zeitung.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, wie auch direkt vom

ORELL FÜSSLI VERLAG · ZÜRICH UND LEIPZIG

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Melchsee-FRUTT



454 1900 m ü. M.

Kurhaus Reinhard am See. Beliebter, ruh. Höhenkurort. **Vereins- und Schulreisen,** Brünigbahn, Frutt, Engelberg od. Meiringen. Bill., fam. Haus, vorzügl., reichl. Verpfleg. Illustr. Prosp. Tel. 202. **Familie A. Reinhard-Bucher.**

THUSIS
Hotel Splügen
am Ausgangspunkte der Schyn- und Splügen - St. Bernhardin-Route. Bürgerliches Hotel und Restaurant mit guter Küche u. Keller. Auto-Garage.
619 **S. Graber, Inhaber.**

Basel Volkshaus Burgvogtei
Erreichbar mit Tram No. 4, Bundesbahnhof-Klaraplatz. Heim der Arbeiterschaft Basels. Bekannt für vorzügliche Küche und Weine bei billigen Preisen. Säle für Vereine und Schulen. Grosser Garten. 698

Neuhausen 715
Hotel-Restaurant TERMINUS
am Rheinfall, in staubfreier, erhöhter Lage, direkt am Bahnhof S. B. B. Telephon 1271. Grosser, schattiger Garten. Schöner Saal. Anerkannt gute Küche und Keller bei mässigen Preisen. Den Herren Lehrern, Schulen, Vereinen u. Passanten bestens empfohlen.

Alkoholfreie Restaurants in Basel

Heumattstrasse 13
hinterm Hotel Schweizerhof beim Bahnhof
Hotel-Restaurant Baslerhof
Christliches Hospiz — Aeschenvorstadt 55
Schönstes Lokal der Schweiz
Totengässlein 10
beim Marktplatz 700
Claragraben 123 (Kleinbasel)
5 grosse Säle — Grosser schattiger Garten
Zum Rheinhafen Neuhausstrasse 12
Schulen, Vereine bitten wir um vorherige Anmeldung (mindestens drei Stunden vorher, und Mittagessen nicht vor 1 Uhr)
Verein für Mässigkeit und Volkswohl

Bellinzona Hotel Bahnhof TERMINUS
Altbekanntes Passantenhaus. Tel. 101. **Fam. Gamper,** Bes. 577

Wer sich wirklich ausruhen will,
wähle einmal für seine Ferien das herrlich gelegene
Kurhaus Schloss Böttstein
bei Klingnau (Aargau), 350 m ü. M. — Feine Butterküche. Pensionspreis in der Vorsaison Fr. 5.50 bis Fr. 7.—. Prospekte und Referenzen verlangen. 628

Kurhaus Bellevue EBNAT-KAPPEL 900 m ü. M. - Toggenburg
Neues, gut bürgerl. Haus mit mod. Einricht. in schönst. Lage des Toggenburgs. Jahresbetrieb. Zentralh. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Spez.-Arrangem. f. Familien, Schulen u. Vereine. Auf Wunsch Privat-Auto-Verbind. Garagen. Prosp. Tel. 206. Der neue Bes.: F. Fenner-Giger, fr. Hot. Toggenb. Wattwil.

Gottschalkenberg für Kuraufenthalt bestens empfohlen

LUGANO-MASSAGNO
PENSION MERZ
10 Min. vom Bahnhof Lugano. Prächtige, ruhige, staubfreie Lage. Schattiger Garten. Beste Referenzen. — Pension Fr. 7.50. 718

Novaggio Hotel-Pension Lema
bei **Lugano** (Tessin) - 650 m ü. M.
Empfl. Luftkurort über dem Luganersee. Gr. sonniger Garten. Park. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 6.50. Prospekt gratis. Für längeren Aufenthalt Spezialpreise. 306

GRAND-HOTEL
St. Niklaus unter Zermatt
Klimatischer Luftkurort, 1153 m ü. M. Pensionspreis v. Fr. 8.- an. Vorzügl. Küche. Konzerte. Lift. Wälder. Prospekt. Neue Direktion

Physikalisch-diätetische
KURANSTALT
SCHLOSS STEINEGG
Telephon No. 50 Hüttwilen.
Bahnstation.: Frauenfeld, Stammheim, Stein a. Rh., Eschenz.
Individuelle, sorgfältige Behandlung:
Das herrliche Panorama, die grossen Luft- und Sonnenbadeanlagen, das geräumige Haus mit dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und Erholungsmöglichkeit.
Pensionspreis:
Fr. 7.50—9.50 je nach Jahreszeit und Zimmer.
Illustrierter Prospekt durch die
Konsult. Arzt: **Dr. med. O. Spühler.** Verwaltung: **G. Jenni-Färber.**
289

SORENGO Pension zum Garten
3 Min. Tramfahrt von Lugano. Prachtvolle Lage am Muzzanersee, schöner und grosser Garten. Sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften. Gute Zimmer. Vorzügliche schweizerische und italienische Küche. Pensionspreis Fr. 8.— Tel. 3.47. **Fam. Koch**

Toskanische Riviera
Ruhige Familienpension, direkt am Meer, Nähe Viareggio, Tramhaltestelle, günstig gelegen für Ausflüge nach Pisa und in die Marmorberge von Carrara. Besonders empfohlen für Nachsaison.
800 Pensionspreis ab 1. September 25 Lire (Ca. 7 Fr.).
Adr. **Albergo Coluccini,** Marina di Pietrasanta (Prov. Lucca) Ital.

Die
Schülerreise
mit der Seilbahn von
Ragaz nach Wartenstein
(daselbst grosser, schattiger Restaurationsgarten mit wundervoller Aussicht), über die Naturbrücke nach Bad Pfäfers, bietet unvergesslichen Genuss.
683

THUSIS im Garten Graubündens
und die weltberühmte **VIAMALA**
rate ich, zu besuchen. — Zentralpunkt der Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels und Pensionen.
631 Prospekte durch das offizielle Verkehrsbureau Thusis.

Grand Café Restaurant
Löchlibad · St. Gallen
Grosse Säle und Sitzungszimmer. - Grosser, schattiger Garten. **PRIMA KÜCHE** — Vereine und Gesellschaften Spezialpreise.
450 Höfl. empfiehlt sich: **J. HUMMEL-KELLER.**

Vitznau HOTEL „Alpenrose"
Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal und grosser Garten. Schulen und Vereine. Mässige Preise. 401 **Fam. Lang.**

RAPPERSWIL
Hotel-Pension SPEER
Gutbürgerliches Haus. Neue prächtige Gartenwirtschaft. Saal. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Schulen und Vereine äusserst billig. - Telephon 64. - Den Herren Lehrern empfiehlt sich höflichst 594 **E. Hämmerle.**

Wald (Zürcher Oberland) Hotel Schwert
Altbekanntes Haus. Selbstgeführte Küche. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen. Grosse Säle, Garten, Autogarage.
754 **L. SURDMANN,** Besitzer.

Magadino
Hotel-Pension St. Gotthard 74
Familienheim. Garten dir. am See. Gross. Vereinssaal.

„Signal" Rorschach
Restaurant u. Garten-Wirtschaft
Gedeckte Halle. Direkt am Bahnhof. Telephon 61. Den Herren Lehrern besonders empfohlen. 226 **Lutz-Krönert,** Bes.

Kurgebiet Wallenstadt
Gut bürgerlicher Kur-Aufenthalt zu mässigen Pensionspreisen. Prachtvolle Gebirgs- und Seelandschaft. - Prospekte durch Verkehrsbureau. Telephon Nr. 29. 665

BRISSAGO
LAGO MAGGIORE
Hotel du Myrthe et Belvedere au Lac. - Idealer Ferienaufenthalt. Schöne, ruhige und sonnige Lage. Grosse Terrasse u. Garten. Gutbürgerl. Haus. Strandbad. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt durch **K. Dubacher.** 185

ROVIO Kurhaus und Pension Monte Generoso
Schönster Sommer-Erholungsaufenthalt an sonniger, ruhiger Lage über dem Luganersee. Sonnenbad, herrlicher Park, idyllische Ausflüge. Pension mit bester, reichlicher Küche Fr. 6.50—8.50. Telephon 72. 733 Prospekte durch **G. Haug,** Bes.

WENGEN
Gutes Massenquartier am Wege nach Wengernalp.
½ Std. oberh. Dorf Wengen. Günstig für Schulen u. Vereine.
784 Höfl. empfiehlt sich **H. Schlunegger,** z. Oberland.

Wildpark und Kurhaus Rothöhe
bei Burgdorf und Oberburg (Tel. 23 Burgdorf) 778
empfiehlt sich für Schulausflüge und Ferienaufenthalt.

Kurhaus Weissenstein
bei Solothurn
Schönster Aussichtspunkt im Jura. Idealer Höhenkurort und prächtiges Ausflugsziel. Spez. Preis für Schulen. Neuer Tennis. Garage. **Autopost ab Gänsbrunnen** (Bergfahrt Fr. 3.-, Talfahrt Fr. 2.-). S. M. B. Sonntagsbillet. Spezialbillet Solothurn-Berg-Bahn. Prosp. Tel. 6. Beste Empfehlung **Fam. Jlli.**

AZ 30/1928
125
Zit. Schweizer Landesbibliothek Bern.